

DIE PREDIGTEN DES CUSANUS IM VERGLEICH MIT DEM PREDIGTWERK VON MEISTER ECKHART

Von Georg Steer, Eichstätt

Wenn die Ausgabe der Cusanus-*Sermones* Ende 2004 und wenn die Ausgabe der deutschen Predigten Meister Eckharts 2007 abgeschlossen sein werden, kann das ganze Predigtwerk des Nicolaus Cusanus mit dem ganzen Predigtwerk Meister Eckharts verglichen werden. Es wird als erstes auffallen, daß beide Autoren weit über 200 Predigten geschrieben haben, Nikolaus 293 und Eckhart etwa 243, also an die 50 Predigten weniger als der Cusanus. Als zweites wird auffallen, daß Nikolaus nur zwei deutsche Predigten verfaßt hat, den *Sermo* XXIV von 1441¹ und den *Sermo* LXXVI von 1451,² Eckhart hingegen etwa 140 in deutscher und 103 in lateinischer Sprache. Die erstaunlichste Auffälligkeit der Predigten des Cusanus ist aber, im Vergleich mit den *Sermones* Eckharts, daß sie sich vom Denken Eckharts beeinflußt zeigen. Nicht nur das: es läßt sich auch eine direkte literarische Abhängigkeit von den *Sermones* Eckharts beobachten, nicht nur von den *Sermones*, sondern auch von den übrigen lateinischen Schriften Eckharts.

Es ist den Autoren der Heidelberger Cusanus-Ausgabe zu danken, daß sie in akribischer Sucharbeit, den Prinzipien der literarischen Quellenforschung folgend, im Kommentarapparat alle Stellen zusammengetragen haben, die einen Bezug zu Eckharts *Sermones* signalisieren. An über 20 Stellen nimmt Nikolaus unmittelbaren Bezug auf die lateinischen *Sermones* Eckharts. Weitaus mehr Verweise lassen sich für den Johan-

¹ *Sermo* XXIV samt den lateinischen Übersetzungen des Marcellus Geist sowie der Herausgeber: h XVI/4. 8 Handschriften. Zur Überlieferung siehe H. TESKE: CT I/6 (Heidelberg 1940) 149–173; Nikolaus von Kues, *Textauswahl in deutscher Übersetzung*. 2. *Die Vaterunser-Erklärung in der Volkssprache*. Der moselfränkische Text ins Neuhochdeutsche übertragen von Wolfgang Jungandreas. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage von Kurt Gärtner und Andrea Rapp (Trier 1999); KURT GÄRTNER, *Die Vaterunserpredigt des Nikolaus von Kues*, in: Nikolaus von Kues als Prediger. Hg. von Klaus Reinhardt und Harald Schwaetzer (= Philosophie interdisziplinär 11, Regensburg 2004) 45–59.

² *Sermo* LXXVI: h XVII/6. Hsl. Überlieferung: BERND ADAM, *Katechetische Vaterunserauslegungen. Texte und Untersuchungen zu deutschsprachigen Auslegungen des 14. und 15. Jahrhunderts* (= MTU 55, München 1976) 241; Heiligenkreuz Cod. 165, Wien Cod. 14269, Wien Schottenstift Cod. 57.

neskommentar³ aufzählen: über 60.³ Nun sind Zitate zwar ein besonders aussagekräftiges Indiz für eine geistige Beeinflussung eines Autors durch einen anderen, aber das entscheidende Kriterium zur Bestimmung der Nachdrücklichkeit dieser Beeinflussung sind sie nicht. Johannes von Dambach,⁴ der elsässische Dominikaner, entnimmt in seiner ›Consolatio theologiae‹ nach der Zählung Josef Kochs 23 Textpassagen aus Eckharts ›Buch der göttlichen Tröstung‹, doch von Eckharts Denken zeigt er sich nicht geprägt.⁵ Andererseits gibt es auch Autoren, die Eckhart kennen, ihn verstehen, sich mit seinem Denken auseinandersetzen, wie Johannes von Hiltalingen,⁶ Jordan von Quedlinburg,⁷ Marquard von Lindau⁸ und Berthold von Moosburg,⁹ die aber Eckhart nicht nennen und auch, wie

³ Bei einem Arbeitsbesuch am Institut für Cusanus-Forschung im September 2004 durfte ich für die Ausarbeitung meines Vortrages die hochspezialisierten Arbeitsinstrumente des Cusanus-Instituts nutzen und die zuvorkommendste Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter erfahren. Besonderen Dank schulde ich für anregende Gespräche Prof. Dr. Klaus Reinhardt, Dr. Harald Schwaetzer, Dr. Isabelle Mandrella und Dr. Franz-Bernhard Stammkötter. Die umfänglichste Hilfe bei allen Recherchen der Cusanustexte und der etablierten Datenbanken ist mir von Frau Heidi Hein, jetzt Melancthon-Forschungsstelle Heidelberg, zuteil geworden. Ihr gilt mein größter Dank.

⁴ A. AUER, *Johannes von Dambach und die Trostbücher vom 11. bis zum 16. Jahrhundert* (= BGPhThMA XXVII, 1–2, Münster i. Westf. 1928); F. J. WÖRSTBROCK, *Johannes von Dambach*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Band 4 (2. Aufl., Berlin-New York 1983) Sp. 571–577; JOSEF KOCH, *Meister Eckharts Weiterwirken im deutsch-niederländischen Raum im 14. und 15. Jahrhundert*, in: *La Mystique Rhénane. Colloque de Strasbourg 16–19 mai 1961* (Paris 1963) 133–156, hier 141f.

⁵ J. KOCH (Anm. 4) 142: »Dem Geist nach ist die *Consolatio theologiae* weit von Eckhart entfernt«.

⁶ Vgl. KARL HEINZ WITTE, *Der ›Traktat von der Minne‹, der Meister des Lebrgesprächs und Johannes Hiltalingen von Basel. Ein Beitrag zur Geschichte der Meister-Eckhart-Rezeption in der Augustinerschule des 14. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 131 (2002) 454–487.

⁷ Vgl. LORIS STURLESE, *Meister Eckharts Weiterwirken. Versuch einer Bilanz*, in: Eckardus Theutonicus, homo doctus et sanctus. Nachweise und Berichte zum Prozeß gegen Meister Eckhart. Herausgegeben von Heinrich Stürnimann in Zusammenarbeit mit Ruedi Imbach (= Dokimion 11, Freiburg/Schweiz 1992) 169–183, hier 173–175.

⁸ Vgl. HERMANN JOSEF MAY, *Marquard von Lindau OFM: De reparatione hominis*. Einführung und Textedition (Frankfurt a. M. 1977) 226, 227 u. ö.; RÜDIGER BLUMRICH, *Marquard von Lindau: Deutsche Predigten*. Untersuchungen und Edition (=TTG 34, Tübingen 1994) 68*–80*; L. STURLESE (Anm. 7) 172f.

⁹ Vgl. L. STURLESE, *Homo divinus. Der Prokloskommentar Bertholds von Moosburg und die*

Berthold von Moosburg, nicht zitieren. Anders ist dies bei Nikolaus von Kues. Er nennt Eckhart öfter mit Namen, insgesamt 26mal. In der Predigt CXLI heißt es etwa: »Siehe dazu bei Jordan von Quedlinburg nach, der Eckhart folgt«. ¹⁰ Er zitiert Eckhart und er läßt sich bis in die tiefsten Wurzeln seines eigenen Denkens hinein von ihm bestimmen. Er ist von Eckharts Geist ergriffen. Seine Begegnung mit Eckhart, Koch nennt sie »kongenial«, ¹¹ ist die erste ihrer Art, 150 Jahre nach Eckharts Tod, und sie ist in dieser Intensität bislang die einzige geblieben. Was diese einzigartige geistige Begegnung bewirkte, ist, »dass der Kern der Lehre Eckharts erstmals durch Cusanus wieder lebendig wurde«. ¹² Einzigartig an dieser produktiven Rezeption ist auch, daß wir diese – ein gänzlich singulärer Fall – historisch genau nachvollziehen können. Nikolaus hat vor dem Jahr 1444 annähernd alle lateinischen Schriften Eckharts kennengelernt und sie in einem Codex abschreiben lassen. Den kundigen Recherchen nach Eckhart-Texten des Cusanus ist es zu verdanken, daß wir überhaupt von der Existenz einer Sammlung lateinischer Predigten Eckharts wissen. Der Codex 21 der Hospitalbibliothek Kues ist der bisher einzig bekannte Textzeuge von Eckharts lateinischen »Sermones«. Nikolaus Cusanus hat nicht nur eifrig nach Texten Eckharts geforscht, er hat sie auch eifrig in seinem Eckhart-Codex studiert, über die Jahre hin, und sogar mit eigenhändigen marginalen Korrekturen, Bemerkungen, Anstreichungen und Aufmerksamkeitszeichen versehen, etwa 300 an der Zahl. Der Codex Kues 21 ist ein Zeugnis dafür, daß sich Nikolaus von Kues »in der ganzen Zeit von 1439 bis 1459 nachweislich immer wieder vom Genius seines »magister Eckhardus« inspirieren« hat lassen. ¹³

Probleme der nacheckhartschen Zeit, in: Abendländische Mystik im Mittelalter. Symposium Kloster Engelberg 1984. Hrsg. von Kurt Ruh (Stuttgart 1986) 145–161; DERS., *Täuler im Kontext. Die philosophischen Voraussetzungen des »Seelengrundes« in der Lehre des deutschen Neuplatonikers Berthold von Moosburg*, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 109 (Tübingen 1987) 390–426; DERS. (Anm. 7) 175–178.

¹⁰ *Sermo CXLI*: h XVIII/2; deutsch: KOCH: CT 1/2–5, 72–83; H. SCHWAETZER: Nikolaus von Kues: Predigten in deutscher Sprache. Hrsg. am Institut für Cusanus-Forschung von Walter Andreas Euler, Klaus Reinhardt und Harald Schwaetzer, Bd. 3 (= Bd. XVIII der Opera omnia, Münster i. Westf. 2005) 37–44, hier 40. Siehe JORDAN VON QUEDLINBURG, *Sermones de tempore* (Argentorati 1483), hier: Sermo »Quotquot autem receperunt eum« (Ioh. 1,12); Jordan folgt hier Eckharts Expositio s. evangelii sec. Iohannem n. 91–95, LW III, 78–82.

¹¹ J. KOCH (Anm. 4) 154.

¹² J. KOCH (Anm. 4) 156.

Die Beobachtung der nachhaltigen Beeinflussung des Cusanus durch Eckhart und der ausdrücklichen wie stillschweigenden Zitation hat für die Cusanus-Forschung die Quellenanalyse der Cusanus-Werke und -Predigten als eine sehr wichtige Aufgabe erscheinen lassen. Modellhaft und vorbildlich eingelöst hat diese Aufgabe für die ersten philosophischen Schriften des Nikolaus von Kues auf der Basis des präzisen Textvergleichs und innerhalb zentraler philosophisch-theologischer Themenfelder Herbert Wackerzapp.¹⁴ Zu den »Sermones« Eckharts hat er bereits 18 Bezüge aufdecken können. Der von Wackerzapp durchgeführte »Text- und Systemvergleich«¹⁵ schwebt Rudolf Haubst für alle Werke und alle großen Themen des Cusanus vor. Er projiziert 1980: »Für alle späteren Werke, vor allem für das Riesen-Volumen der Cusanus-Predigten, sowie für die Beurteilung der nicht weniger zentralen und brisanten Auffassung Eckharts von der göttlichen Trinität und von der ewigen Geburt des Sohnes in der Seele durch Nikolaus von Kues und für die Rezeption der Christologie und Tugend(virtutes-)-Lehre Eckharts steht ein entsprechender Text- und System-Vergleich noch aus.«¹⁶ Er wird mittlerweile auf breiter Front durchgeführt, vornehmlich in Kleinstudien.¹⁷

¹³ RUDOLF HAUBST, *Nikolaus von Kues als Interpret und Verteidiger Meister Eckharts*, in: Freiheit und Gelassenheit. Meister Eckhart heute. In Verbindung mit Heino Falcke und Fritz Hoffmann herausgegeben und bearbeitet von Udo Kern (Mainz 1980) 75–96, hier 75.

¹⁴ HERBERT WACKERZAPP, *Der Einfluss Meister Eckharts auf die ersten philosophischen Schriften des Nikolaus von Kues (1440–1450)* (= BGPhThMA XXXIX, 3, Münster i. Westf. 1962).

¹⁵ R. HAUBST (Anm. 13) 77.

¹⁶ R. HAUBST (Anm. 13) 78.

¹⁷ Zur Rezeption Eckharts durch Cusanus vgl. H. DENIFLE, *Das Cusanische Exemplar lateinischer Schriften Eckeharts in Cues*, in: Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 2 (1886) 673–687; E. HOFFMANN, *Gottesschau bei Meister Eckhart und Nikolaus von Cues*, in: FS Heinrich Zangger, II. Teil (Zürich 1935) 1033–1045; J. KOCH, *Nikolaus von Kues und Meister Eckhart. Randbemerkungen zu zwei in der Schrift De coniecturis gegebenen Problemen*, in: MFCG 4 (1964) 164–173; DERS., *Nikolaus von Kues, Vier Predigten im Geiste Eckharts* (CT I, Predigten 2/5, Heidelberg 1937) 34–55; R. HAUBST, *Nikolaus von Kues als Interpret und Verteidiger Meister Eckharts* (wie Anm. 13) 75–96; L. MANNARINO, *Visione intellettuale di Dio e fede universale: Cusano lettore di Eckhart*, in: Medioevo e Rinascimento 2 (1988) 131–215; B. MOJSISCH, *Meister Eckhart. Analogie, Univoxiätät und Einheit* (Hamburg 1983) 92–95; DERS., *Nichts und Negation. Meister Eckhart und Nikolaus von Kues*, in: B. Mojsisch, O. Pluta (Hrsg.), *Historia philosophiae Medii Aevi. Studien*

Nicolaus Cusanus haben nicht nur die Schriften Eckharts interessiert, sondern auch die Person Eckharts selbst, sein Mißgeschick der kirchlichen Verurteilung vor allem. Die Sätze der päpstlichen Konstitution vom 27. März 1329 kennt er. Er hat sich daraus die beanstandeten 28 *Articuli* in seinem Eckhart-Codex abschreiben lassen (*Articuli condempnati istius doctoris* 78^b–78^{va}; die Bezeichnung Eckharts als *doctor* stammt offensichtlich aus der Bulle).¹⁸ Er hat sich auch Einsicht in Eckharts Verteidigungsschrift (»Rechtfertigungsschrift«) vom 26. September 1326 verschafft. In seiner *Apologia doctae ignorantiae* erwähnt er ein *breve scriptum*, das sehr

zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Festschrift für K. Flasch zu seinem 60. Geburtstag (Amsterdam-Philadelphia 1991) Vol. II, 675–693; DONALD F. DUNCLOW, *Nicholas of Cusa in the Margins of Meister Eckhart. Codex Cusanus* 21, in: Th. M. Izbicki, G. Christianson (Hrsg.), *Nicholas of Cusa in Search of God and Wisdom. Essays in Honor of Morimichi Watanabe by the American Cusanus Society* (Leiden et a. 1991) 57–69; M. L. FÜHRER, *The Evolution of the Quadrivial Modes of Theology in Nicholas's of Cusa's Analysis of the Soul*, in: *American Benedictine Review* 36 (1985) 325–342; K.-H. KANDLER, *Die intellektuelle Anschauung bei Dietrich von Freiberg und Nikolaus von Kues*, in: *Kerygma und Dogma* 43 (1997) 2–19; P. HOENINGHAUS-SCHORNSHEIM, *Studien zur Entstehung des Bildungsbegriffs in der deutschen Mystik (Meister Eckhart, Nikolaus von Kues)* (Diss. Duisburg 1994); E. ZUM BRUNN, *Steps toward ecumenism in Meister Eckhart and Nicholas of Cusa*, in: R. E. Carter (Hrsg.), *God, the Self and Nothingness: Reflections Eastern and Western* (New York 1990) 73–80; INGBERG DEGENHARDT, *Studien zum Wandel des Eckhartbildes* (=Studien zur Problemgeschichte der antiken und mittelalterlichen Philosophie 3, Leiden 1967) 50–68; R. MANSTETTEN, *Abgeschiedenheit. Von der negativen Theologie zur negativen Anthropologie: Nikolaus von Kues und Meister Eckhart*, in: M. Eckert (Hrsg.), *600 Jahre Nikolaus von Kues (1401–2001): Tradition und Aktualität Negativer Theologie* (Theologische Quartalschrift 181/2, Tübingen-Donauwörth 2001) 112–131; CLYDE L. MILLER, *Meister Eckhart in Nicholas of Cusa's Sermon: Ubi est qui natus est rex Iudaeorum?*, in: Thomas M. Izbicki and Christopher M. Bellitto (Hrsg.), *Nicholas of Cusa and His Age: Intellect and Spirituality. Essays Dedicated to the Memory of F. E. Cranz, Th. P. McTighe and Ch. Trinkaus* (Leiden 2002) 105–125; E. BRIENT, *Meister Eckhart and Nicholas of Cusa on the »Where« of God*, ebda. 127–150; MARTIN THURNER, *Die Philosophie der Gabe bei Meister Eckhart und Nikolaus Cusanus*, in: *Nicolaus Cusanus zwischen Deutschland und Italien. Beiträge eines deutsch-italienischen Symposiums in der Villa Vigoni*. Hrsg. von M. Thurner (Berlin 2002) 153–184 (hier weitere Lit.); ALOIS M. HAAS, *Nikolaus von Kues als mystischer Theologe*, in: A. M. Haas, *Mystik im Kontext* (München 2004) 262–278.

¹⁸ Siehe Anhang 167–169. Ausgabe der Bulle: M. H. LAURENT, *Autour du procès de Maître Eckhart. Les documents des Archives Vaticanes, doc. VIII*, in: *Divus Thomas* 39 (1936) 331–348 u. 430–447; die Benennung Eckharts als *doctor*: 436: *Ekardus nomine, doctor-que*.

wahrscheinlich die »Verteidigungsschrift« Eckharts meint. In dem fiktiven Gespräch zwischen einem Schüler des Cusanus, der in der Ich-Form spricht, und Cusanus, der sich als Meister anreden läßt, heißt es: »Da ich das, was der Gegner vom Meister Eckhart gesagt hatte, nicht ungeklärt übergehen wollte, fragte ich den Meister, ob er etwas darüber gehört hätte. Er (Nicolaus Cusanus) antwortete mir, daß er viele von dessen (Eckharts) Kommentaren zu den meisten Büchern der Bibel in den Bibliotheken gesehen und viele Sermones, viele Streitgespräche und noch mehr Artikel gelesen habe, die aus seinen Schriften über Johannes exzerpiert, von anderen angemerkt und angegriffen worden sind. Und in Mainz habe er bei dem Magister Johannes Guldenschaf eine kurze Schrift (*breve scriptum*) gesehen, in der er jenen, die darauf aus waren ihn zu tadeln, erwidert, indem er erklärte und zeigte, daß sie ihn nicht verstanden hätten«.¹⁹ Die Mitteilungen des Cusanus, er habe in Bibliotheken Handschriften mit Schriften Eckharts gesehen und auch eingesehen, erscheint umso glaubhafter, als 1961 Thomas Kaeppli in dem Basler Codex B VI 16 (= K), der ursprünglich aus dem Kölner Dominikanerkloster stammt, eine Exzerptensammlung von 592 Einzelstücken aus allen lateinischen Schriften Eckharts, vornehmlich aber aus dem Johanneskommentar entdeckte, die den Titel trägt »Declarationes auctoritatum nonnullarum sacrae scripturae«²⁰ und die durchaus Nicolaus Cusanus im Auge gehabt haben könnte. Hinzu kommt noch, daß Nigel F. Palmer²¹ 1998 im Bibliothekskatalog des Zisterzienserklosters Eberbach vom Jahre 1502 einen Eintrag von drei Meister Eckhart-Handschriften fand mit den Signaturen X 18 »Volumen maius magistri Eckardi Initium *Agitionem enim rerum*. X 19 »Opus tripartitum magistri Eckardi Initium *Radix sine origo*. X 20 »Opus tripartitum Initium *Doctoris mentio in hoc*, die ehe-

¹⁹ Apol.: h II, S. 25, Z. 1–7 (N. 36): *Qui ait se multa eius expositoria opera hincinde in librariis vidisse super plerisque libris Bibliae et sermones multos, disputata multa, atque etiam plures legisse articulos ex scriptis suis super Iohannem extractos, ab aliis notatos et refutatos, vidisseque Moguntiae breve scriptum eiusdem apud magistrum Iohannem Guldenschaf, ubi respondet illis, qui eum nisi fuerunt reprehendere, declarando se atque, quod reprehensores eum non intellexerunt, ostendendo.* Nhd. Übersetzung: Dupré III, S. 569.

²⁰ Thomas Kaeppli, *Eine Kölner Handschrift mit lateinischen Eckhart-Exzerpten*, in: *Archivum Fratrum Praedicatorum* 31 (1961) 204–212.

²¹ NIGEL F. PALMER, *Zisterzienser und ihre Bücher. Die mittelalterliche Bibliotheksgeschichte von Kloster Eberbach im Rheingau unter besonderer Berücksichtigung der in Oxford und London aufbewahrten Handschriften* (Regensburg 1998) 124f.

mals in der mittelalterlichen Klosterbibliothek von Eberbach vorhanden waren. Nigel F. Palmer plädiert dafür, »dem Eberbacher Katalog Glauben (zu) schenken und X 19 als einen verlorenen Teil von Eckharts Hauptwerk (zu) identifizieren. Ob ›Opus propositionum‹ oder ›Opus quaestionum‹, oder beide Teile in einem Band, bleibt ungewiß.²² In dem Basler Codex fehlen Exzerpte aus den lateinischen ›Sermones‹, und auch in den Eberbacher Codices werden sie zumindest in den Initien nicht erwähnt. Die ›Sermones‹ scheinen, getrennt vom ›Opus tripartitum‹, eine separate Tradierung gefunden zu haben. Zeugnis dafür ist der Cusanus-Codex 21 selbst. Nicht ausgeschlossen, ja sogar wahrscheinlich ist es, daß Cusanus mit *sermones multos* deutsche Predigten meint. Mit dieser Annahme begeben wir uns freilich in das Reich der Mutmaßungen. Sammlungen deutscher Predigten Eckharts vom Typ der lateinischen ›Sermo-nes‹ kann Nikolaus gewiß nicht gesehen haben, diese gab es nicht. Die deutschen Predigten Eckharts wurden nie als Einheit in einem Codex vereinigt. Wir wissen nicht, ob Eckhart je beabsichtigte, seine deutschen Predigten als ganze zu publizieren. Er dürfte wohl nur einzelne Predigten, in einem Heft zusammengetragen, zum Abschreiben aus der Hand gegeben haben, so wie er es mit dem ›Buch der göttlichen Tröstung‹ und der Predigt ›Vom edlen Menschen‹ tat, die er, als ›Liber Benedictus‹ bezeichnet, an die Königin von Ungarn schickte.²³ Der Predigt-Zyklus ›Von der ewigen Geburt‹,²⁴ mit vier Predigten, in einer späteren Fassung

²² Ebda. 125.

²³ Vgl. Acta Echardiana, Proc. Col. I, n.1, LW V, S. 198,3–5: *Isti sunt articuli extracti de libello, quem misit magister Ekardus reginae Ungariae, scriptum in Teutonico. Qui libellus sic incipit: ›Benedictus deus et pater domini nostri Iesu Christi‹*; K. RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik. Dritter Band: Die Mystik des deutschen Predigerordens und ihre Grundlegung durch die Hochscholastik* (München 1996) 323, erwägt sogar, ob nicht gar der Bischof von Straßburg bei der Übermittlung von Eckharts ›Benedictus‹-Exemplar eine maßgebliche Rolle gespielt hat: »Anerkannt ist, daß die Kölner Anklage vom ›Liber benedictus‹ ausgegangen ist. Den Inquisitoren stand offensichtlich ein Exemplar aus Straßburg zur Verfügung mit dem Vermerk, eine Kopie davon habe Eckhart der Königin von Ungarn zukommen lassen. Zur Begründung: Wie anders hätten die Ankläger eine Adressatin namhaft machen können? Der Absender des ›Liber benedictus‹ dürfte der Bischof von Straßburg gewesen sein, der mit Agnes eng befreundet war, Eckhart aber auf Grund der bischöflichen Begarden-Beginen-Verfolgung v. J. 1317 zu seinen Gegnern rechnen mußte. Dahingestellt sei, ob er die Schrift Agnes mit oder ohne Wissen des Verfassers zukommen ließ«.

zu sieben Predigten ausgeweitet, könnte ebenfalls noch von Eckhart selbst geplant worden sein. Dieser hat eine weite Verbreitung gefunden, und er dürfte, zumindest in den frühesten Abschriften, noch den Namensvermerk Eckhart getragen haben. Von der Predigt 104 sind heute noch 54 Textzeugen bekannt. Ein früher Zeuge aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts ist die Mainzer Handschrift 221, geschrieben in rheinfränkischem Dialekt. Eine Handschrift dieses Mainzer Überlieferungszweiges könnte Nikolaus in die Hände gefallen sein. Daß Predigten Eckharts in Einzelhandschriften zusammen mit anderen Predigten und geistlichen Texten verbreitet waren, schon sehr früh, bezeugen die Kölner Ankläger, die häresieverdächtige Sätze aus umlaufenden Predigten Eckharts zusammengestellt haben. Eine einzige Sammlung von Predigten gibt es nun doch, die man als Predigtsammlung Meister Eckharts verstehen darf, es ist die Predigtsammlung ›Paradisus anime intelligentis (Paradis der fornuftigen sele)‹ mit 64 Predigten von 12 verschiedenen namentlich genannten Autoren,²⁵ darunter Eckhart mit 32 (31) Predigten. Die Predigten werden ihm namentlich zugeschrieben. Ich nehme als Beispiel die Predigt 24: *Homo quidam fecit cenam magnam. meister Eckart bewisat hi wi di inphauunge unsis herrin lichamen heize ein abintezzin, und wilich di knechte sin di zu der abintwirtschaft ladin, und wilich di lude sint di der spise nummir inbizint.*²⁶ Die ›Paradisus‹-Sammlung kannte auch Nikolaus von Landau, der Zisterziensermönch von Otterberg (nördlich von Kaisers-

²⁴ G. STEER, *Meister Eckharts Predigtzyklus von der ewigen geburt. Mutmaßungen über die Zeit seiner Entstehung*, in: Deutsche Mystik im abendländischen Zusammenhang. Neu erschlossene Texte, neue methodische Ansätze, neue theoretische Konzepte. Kolloquium Kloster Fischingen 1998. Hrsg. von Walter Haug und Wolfram Schneider-Lastin (Tübingen 2000) 253–281; DERS., *Die Schriften Meister Eckharts in den Handschriften des Mittelalters*, in: Die Präsenz des Mittelalters in seinen Handschriften. Ergebnisse der Berliner Tagung in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 6.–8. April 2000. Hrsg. von Hans-Jochen Schiewer und Karl Stackmann (Tübingen 2002) 209–302, hier 266f.

²⁵ *Paradisus anime intelligentis (Paradis der fornuftigen sele)*. Aus der Oxforder Handschrift Cod. Laud. Misc. 479 nach E. Sievers' Abschrift herausgegeben von Philipp Strauch (= DTM XXX, Berlin 1919); zweite Auflage herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Niklaus Largier und Gilbert Fournier (Hildesheim 1998). Zur frühen Predigtüberlieferung Eckharts vgl. G. STEER, *Meister Eckharts deutsche reden und predigten in seiner Erfurter Zeit*, in: *Miscellanea Mediaevalia* (im Druck).

²⁶ Ebda. 3.

lautern), der sie 1341 für seine ›Sermones novi‹ benutzt hat.²⁷ Sie war im mitteldeutschen und rheinfränkischen Raum verbreitet. Von Eckharts berühmtester Predigt, der ›Armutspredigt‹, wurde im oberrheinisch-mittelrheinischen Raum eine lateinische Übersetzung hergestellt, Anfang des 15. Jahrhunderts. In einer Koblenzer Handschrift ist eine Abschrift erhalten.²⁸ Ob sie Nicolaus Cusanus kannte, kann nur ein streng durchgeführter »Text- und Systemvergleich« erweisen. Es gibt einige Indizien, die vermuten lassen, daß Nicolaus Cusanus die Zyklus-Predigten Eckharts, den ›Paradisus anime intelligentis‹ und vielleicht auch die ›Armutspredigt‹²⁹ wie auch andere deutsche Predigten Eckharts, etwa die in Straßburg oder Köln gehaltenen Predigten Quint 10–15, 22 und 51 gekannt hat.³⁰

²⁷ HANS ZUCHHOLD, *Des Nikolaus von Landau Sermones als Quelle für die Predigt Meister Eckharts und seines Kreises* (Hermæa 2, Halle/Saale 1905); KARL BRETHAUER, *Neue Eckharttexte. Eine Nachlese bei Nikolaus von Landau*, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und Literatur 70 (1933) 68–80; K. RUH, *Nikolaus von Landau O Cist*, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 6 (Berlin – New York 21987) 1113–1116.

²⁸ Koblenz, Landeshauptarchiv Best. 701 Nr. 149 (olim No. 43), 7^v–10^v; Beschreibung der Handschrift: Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 1–190, ergänzt durch die im Görres-Gymnasium Koblenz aufbewahrten Handschriften A, B und C. Bearbeitet von Christina Meckelnborg (= Mittelalterliche Handschriften im Landeshauptarchiv Koblenz. Band 1, Wiesbaden 1998) 259–271; FRIEDRICH VON DER LEYEN, *Über einige bisher unbekannte lateinische Fassungen von Predigten des Meisters Eckhart*, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 38 (1906) 177–197. 334–354; Textabdruck: Friedrich von der Leyen 334–341; DW II, S. 517–521.

²⁹ *Sermo* XL: h XVII, N. 3, Z. 11. Vgl. dazu Meister Eckhart, Pr. 52, DW II, S. 488, 5f.: daz ist ein arm mensche, der niht enwil und niht enweiz und niht enhât.

³⁰ Vgl. dazu K. RUH, *Zu Meister Eckharts Kölner Predigten*, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 128 (1999) 42–46. Seine neue Sicht der von Eckhart in Köln gehaltenen Predigten hat Ruh bereits ein Jahr früher in seiner Rezension Meister Eckhart, Lebensstationen – Redesituationen (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens N. F. 7), hrsg. von Klaus Jacobi (Berlin 1997) in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 127 (1998) 460–472 angekündigt, hier 468: »Ich bin jetzt übrigens der Ansicht, daß auch die dem St. Mariengartenkloster in Köln zugeordneten Predigten Q. 10–15, 22 und 51 nicht hier, sondern im Straßburger Dominikanerinnenkonvent St. Margarethen gehalten worden sind. Es ist dies auch die ursprüngliche Ansicht Quints (DW I, S. 219f.)«. In der Anm. 7, 468 verschweigt Ruh nicht: »Noch in der Geschichte der abendländischen Mystik III, 1996, vertrat ich die alte Auffassung (S. 324)«.

Die historische Quellenforschung zu den *Sermones* des Nicolaus Cusanus stößt an ihre Grenzen, wenn sie auch noch nachweisen wollte, daß Nikolaus deutsche Predigten Eckharts zur Ausarbeitung seiner lateinischen Schriften benutzt hat. Die Verweise, die die Kommentierung der *Sermones* in der Heidelberger Ausgabe beibringen konnte, bestätigen das Urteil Wackerzapps von 1962, daß es »für eine Benutzung der deutschen Schriften keinen zwingenden Beweis (gibt)«. ³¹ Die historische Quellenforschung ist jedoch nicht ohne Ehrgeiz. Sie will über die direkte Textzitation hinaus auch ergründen, ob Gedanken, Begriffe, Formulierungen der deutschen Predigten Eckharts in seinen lateinischen »Sermones« wie auch in seinen übrigen lateinischen Werken Cusanus erreicht haben. Dazu wird ein Kommentar notgedrungen nur sporadische Beobachtungen von vermuteten Parallelen mitteilen können, eingedenk der Arbeitsweise des Nikolaus, den genauen Wortlaut seiner Quellen nicht zu übernehmen, denn dieser, so erklärt Wackerzapp, »hat für den philosophischen Autor nur begrenzte Bedeutung«. ³²

Auf sichereres Gelände begibt sich die historische Quellenforschung jedoch, wenn sie sich damit begnügt, in Erfahrung zu bringen, welches Wissen Nicolaus Cusanus vom Inhalt der deutschen Predigten Eckharts hatte. Dieses Wissen scheint einigermaßen umfassend gewesen zu sein. Wesentliche Partien aus deutschen Texten vermitteln die *Articuli der Anklagelisten* und die »Verteidigungsschrift« vom 26. September 1326. Nicht übersehen werden dürfen die lateinischen Predigten Eckharts, deren Gedanken sich mit vielen der deutschen Predigten decken. Den Beweis dafür lieferte Josef Quint. Er konnte sogar acht der deutschen Predigten, die Predigten 17–24, dadurch als echt erweisen, daß sie eine »enge inhaltliche Berührung« und gelegentlich sogar »eine weitgehende Übereinstimmung der Disposition und des Wortlautes« mit den lateinischen *Sermones* erkennen lassen. ³³ Als Vorlagen für die Predigten 17–24

³¹ I. DEGENHARDT, *Studien zum Wandel des Eckhartbildes* (= Studien zur Problemgeschichte der antiken und mittelalterlichen Philosophie 3, Leiden 1967) 66.

³² H. WACKERZAPP (wie Anm. 14) 14.

³³ Zum Verhältnis von Predigt 17 und Sermo LV,4 bemerkt Josef Quint, DW I, S. 280: »Die Echtheit der Predigt ist gesichert durch die weitgehende Übereinstimmung der Disposition und des Wortlautes im ganzen wie im einzelnen mit dem Text des Sermo LV,4 auf den gleichen Schrifttext, weiterhin durch die enge inhaltliche Berührung mit den Ausführungen zur gleichen Schriftstelle Joh. 12,25 im Johanneskommentar«.

hat Quint die *Sermones* LV,4; XXXVI; VIII; XXXVII; XXXVIII; XLVIII,1; LII³⁴ ausgemacht. Inhaltliche Berührungen deutscher Predigten gibt es freilich nicht nur mit den lateinischen »*Sermones*«, auch, und oftmals massiert, etwa beim Johanneskommentar, mit allen übrigen lateinischen Schriften Eckharts. Das *mare* vom getreuen Gatten, dessen Frau ein Auge verlor, brauchte Nikolaus nicht in der deutschen Predigt »Ave, gratia plena«³⁵ gelesen zu haben, er konnte es auch im lateinischen Johanneskommentar³⁶ finden. »Dieses *mære* hat«, konnte Josef Quint beobachten, »Nicolaus Cusanus zu einer breiter ausgeführten Erzählung (in zwei verschiedenen Fassungen) in einer seiner Predigten«³⁷ angeregt«. ³⁸ Im *Sermo CCXIII Ubi est qui natus est rex Iudaeorum* des Nikolaus gibt es starke Bezüge zu Eckharts lateinischem *Sermo XXIX*.³⁹ In diesem *Sermo* Eckharts finden sich, und darin zeigt sich wieder die Einheitlichkeit von Eckharts Denken, sechs in der Ausgabe der »*Sermones*« nachgewiesene Parallelen zu den deutschen Predigten Quint 69, 79, 18, 66, 13 und zu »*Paradisus anime intelligentis*« Nr. 60.⁴⁰ Nikolaus hatte sogar Kenntnis von einem Text, in dem Eckhart *articuli notati et refutati* aus dem Johanneskommentar verteidigte. Weil dieser Text verlorenging, wissen wir heute nichts mehr von ihm. Nikolaus aber kannte ihn noch.⁴¹

Nicolaus Cusanus hat viel von Eckhart gelesen. Niemand verfügte im 15. Jahrhundert über eine profundere Quellenkenntnis als er. Johannes Wenck wußte von Eckhart nur, was die Kölner Anklagelisten an Wissen hergaben. So kann Nikolaus Johannes Wenck vorhalten, er habe nicht nur seine *Docta ignorantia* schlecht gelesen, er kenne auch die Schriften Eckharts nicht. So kann er aufgrund seines besseren Informiertseins und seines besseren Verständnisses von Eckharts Lehren mit gelassener Be-

³⁴ Siehe LW IV, S. 458–465; S. 313–319; S. 80–91; S. 320–333; S. 414–418; S. 436–438.

³⁵ Siehe Predigt 22, DW I, S. 371–389.

³⁶ Siehe In Ioh. n. 683, LW III, S. 598–599.

³⁷ Vgl. J. KOCH, CT I. Predigten 2./5. *Vier Predigten im Geiste Eckharts* (Sitzungsber. der Heidelberger Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Jg. 1936/37 2. Abh., Heidelberg 1937) 46ff.

³⁸ Vgl. Meister Eckhart, Pr. 22, DW I, S. 378. Vgl. dazu IRMGARD KAMPMANN, *Ihr sollt der Sohn selber sein! Eine fundamentaltheologische Studie zur Soteriologie Meister Eckharts* (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie, Série XXIII, Bd. 479, Frankfurt a. M. u.a. 1996) 78–79.

³⁹ Siehe J. KOCH, *Vier Predigten* (Anm. 37).

⁴⁰ Siehe LW IV, S. 263–270.

⁴¹ Siehe I. DEGENHARDT (Anm. 31) 55.

stimmtheit sagen, »er habe niemals gelesen, daß Eckharts Meinung nach das Geschöpf mit dem Schöpfer identisch sei.«⁴² Es ist zu bezweifeln, ob die Theologen⁴³ der Gutachterkommission des Papstes in Avignon, von den Kölner Anklägern ganz zu schweigen, Eckhart so gut kannten wie Nicolaus Cusanus. So dürfte auch niemand die Bulle vom 27. März 1329 besser verstanden haben und wie man sie zu interpretieren habe, als Cusanus. Er muß sie mit dem Geiste und mit dem Wissen Eckharts gelesen haben. Wie er mit ihr umging und wie er ihre Aussagen verstanden hat, läßt sich erschließen. So schreibt er in der Predigt CLXXXI bedenkenlos: »Die ewige Zeugung Christi kann wie die zeitliche von jedem beliebigen Menschen ausgesagt werden«,⁴⁴ wohl wissend, daß in der Bulle zwei vergleichbare Sätze (*Quod bonus homo est unigenitus filius Dei* [art. 20] und *Homo nobilis est ille unigenitus filius Dei, quem pater eternaliter genuit* [art. 21]) vom Papst verworfen wurden.⁴⁵ Er weiß jedoch, daß diese beiden Sätze zu jenen elf gehören, die die Bulle vom Vorwurf der Häresie ausnimmt, weil sie von ihnen nur sagt, sie seien »übelklingend, verwegen und der Häresie verdächtig« (*male sonantes, temerarios et suspectos de heresi*).⁴⁶ Es fällt auf, daß Nikolaus die elf Artikel in seinem Auszug der Bulle, den er sich in seinem Eckhart-Codex 21 gemacht hat, von den übrigen verurteilten Sätzen absetzt und den Zusatz der Bulle *suspectos de heresi* verkürzt auf lediglich *suspectos*: *Sequentes articuli relictis sunt tamquam suspecti*.⁴⁷ Die elf Artikel in einem katholischen Sinn verstehen zu können, muß sich Nikolaus offensichtlich zugetraut haben. Die anderen 17 Arti-

⁴² *Apol.*: h II, S. 25, Z. 7–9 (N. 36): *Aiebat tamen praeceptor se numquam legisse ipsum sensisse creaturam esse creatorem.*

⁴³ Nicht unerwähnt bleiben darf die Meinung des Theologen JOSEPH BACH, *Meister Eckhart, der Vater der deutschen Speculation* (Wien 1864) 209: »Wenn irgend ein Urtheil über Eckhart massgebend sein kann, so ist es gewiss das des grossen deutschen Cardinals«.

⁴⁴ *Sermo* CLXXXI: h XVII/4, N. 2, Z. 40–42: *Aeterna igitur generatio Christi et temporalis potest de quolibet homine verificari.*

⁴⁵ Siehe M. H. LAURENT, *Autour du procès de Maître Eckhart. Les documents des Archives Vaticanes, doc. VIII*, in: *DivThomPl* 39 (1936) 331–348 u. 430–447, hier 440; vgl. dazu TIZIANA SUÁREZ-NANI, *Philosophie- und theologiehistorische Interpretationen der in der Bulle von Avignon zensurierten Sätze*, in: *Eckhardus Theutonicus, homo doctus et sanctus*. Nachweise und Berichte zum Prozeß gegen Meister Eckhart, hrsg. von H. Stirnimann und R. Imbach (= *Dokimion* 11, Fribourg 1992) 31–96, hier 78–80.

⁴⁶ LAURENT (Anm. 45) 443.

⁴⁷ Vgl. *Articuli condempnati istius doctoris*: Kues, Bibliothek des Hospitals Cod. 21, 78^{va}.

kel trifft der Bannstrahl des Papstes, wie es scheint, gnadenlos. Von ihnen sagt Johannes XXII., sie seien deswegen als »häretisch« verdammt und verworfen worden, »damit [...] ihr Inhalt die Herzen der Einfältigen, denen sie gepredigt worden sind, nicht weiter anstecken und bei ihnen oder anderen nicht irgendwie in Schwang kommen können.«⁴⁸ Was macht Nikolaus mit diesem Verdammungsurteil? Er erkennt es ausdrücklich an und schreibt: *Isti articuli sunt condempnati a papa*. Er fügt aber bei den Sätzen noch an, und das ist sehr bemerkenswert: *et revocati in fine vite per magistrum Heckardum*.⁴⁹ Wiederum ist eine signifikante Abweichung vom Text der Bulle festzustellen. Dieser teilt mit, Eckhart habe am Ende seines Lebens die »angeführten sechsundzwanzig Artikel« widerrufen;⁵⁰ er nimmt also die *articuli suspecti* hinzu, die Nikolaus beiseite läßt, unterschlägt aber die beiden Artikel mit Beginn »Es ist etwas in der Seele, das unerschaffen und unerschaffbar ist« und »Gott ist weder gut noch besser noch vollkommen.«⁵¹ *Articuli condempnati* sind für Nikolaus nur siebzehn. Weil Nikolaus den Text der Bulle genau gelesen hat, dürfte ihm nicht entgangen sein, daß der Papst nicht entscheidet, ob die als *articuli condempnati* bezeichneten Sätze, seien es nun 26 oder 17, im strengen Sinn häretisch sind oder ob sie nur einen theologischen Irrtum enthalten: [...] *invenimus primos quindecim memoratos articulos et duos etiam alios ultimos tam ex suorum sono verborum quam ex suarum connexionem sententiarum errorem seu* (nicht: *et*) *labem heresis continere* (»Wir haben gefunden, daß die ersten fünfzehn der erwähnten Artikel und auch die beiden letzten sowohl ihrem Wortlaut nach wie nach dem Zusammenhang ihrer Gedanken Irrtum oder das

⁴⁸ LAURENT (Anm. 45) 443: *ne articuli huiusmodi seu contenta in eis corda simplicium, apud quos predicati fuerunt, ultra inficere valeant, neve apud illos vel alios quomodolibet invalescant. Nos de dictorum fratrum nostrorum consilio prefatos quindecim primos articulos et duos alios ultimo, tanquam hereticos [...] dampnamus et reprobamus expresse.*

⁴⁹ Vgl. Anhang 167–169.

⁵⁰ LAURENT (Anm. 45) 444: *Porro, tam illis, apud quos prefati articuli predicati seu dogmatizati fuerunt, quam quibuslibet aliis ad quorum devenire notitiam, volumus notum esse, quod, prout constat per publicum instrumentum inde confectum, prefatus Eckardus in fine vite sue fidem catholicam profitens predictos viginti sex articulos, quos se predicasse confessus extitit [...] revocavit ac etiam reprobavit [...].*

⁵¹ LAURENT (Anm. 45) 442–443: *Primus articulus: Aliquid est in anima, quod est increatum et increabile; si tota anima esset talis, esset increata et increabilis; et hoc est intellectus. Secundus articulus: Quod Deus non est bonus neque melior neque optimus; ita male dico, quandocunque voco Deum bonum, ac si ego album vocarem nigrum.*

Mal der Häresie enthalten«).⁵² Was hat nun Eckhart in seinem Widerruf abgeschworen? Irrtum, Häresie oder beides? Die Bulle gibt darüber eine klare Auskunft: »Der genannte Eckhart [hat] am Ende seines Lebens, den katholischen Glauben bekennend, die angeführten sechsundzwanzig Artikel, die gepredigt zu haben er bekannte, ferner auch alles andere von ihm Geschriebene und in Schulen wie in Predigten Gelehrte, das in den Gemütern der Gläubigen einen häretischen oder irrümlichen und dem wahren Glauben feindlichen Sinn erzeugen könnte, soweit es diesen Sinn betrifft (*quantum ad illum sensum*), widerrufen wie auch verworfen«.⁵³ Nur den *sensus haereticus* bezüglich dessen, was er gelehrt hat, hat Eckhart abgeschworen, nicht seine Lehre als solche. Dieser Deutung der Bulle, die ich erstmals 1986 im Jahrbuch der Görresgesellschaft vorgetragen habe,⁵⁴ hat sich 1992 Winfried Trusen angeschlossen. Er schreibt: »[Eck-

⁵² LAURENT (Anm. 45) 443. Zu den Typen der Zensur *haereticum, erroneum, temerarium et periculosum, falsum, contra opinionem communem, male loquitur* vgl. J. KOCH, *Philosophische und theologische Irrtumslisten von 1270–1329. Ein Beitrag zur Entwicklung der theologischen Zensuren*, in: *Mélanges Mandonnet II. Études d'histoire littéraire et doctrinale du Moyen Age II* (Paris 1930) 305–329; JÜRGEN MIETHKE, *Der Prozeß gegen Meister Eckhart im Rahmen der spätmittelalterlichen Lehrzuchtverfahren gegen Dominikanertheologen*, in: *Meister Eckhart: Lebensstationen – Redesituationen (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens N. F. 7)*, hrsg. von K. Jacobi, (Berlin 1997) 353–375; SUSANNE KÖBELE, *Meister Eckhart und die Hunde des Herrn. Vom Umgang der Kirche mit ihren Ketzern*, in: *Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur* 124 (2002) 48–73; vgl. zur Differenzierung von *error* und *haeresis* auch den Beginn der Verteidigungsschrift Eckharts, LW V, Proc. Col. I n. 75, S. 275, 6–9: *Anno domini MCCCXXVI sexto kalendas octobris die statuta ad respondendum articulis extractis ex libris et dictis magistri Ekardi et de sermonibus qui ascribuntur eidem et videntur erronei quibusdam et, quod peius est, haeresim sapere, sicut dicunt*; vgl. auch Eckharts eigene Auffassung vom Unterschied zwischen *error* und *haeresis* in Proc. Col. I n. 80, S. 277, 4–6: *Errare enim possum, haereticus esse non possum. Nam primum ad intellectum pertinet, secundum ad voluntatem*.

⁵³ LAURENT (Anm. 45) 444: *Porro, tam illis, apud quos prefati articuli predicati seu dogmatizati fuerunt, quam quibuslibet aliis ad quorum devenere notitiam, volumus notum esse, quod, prout constat per publicum instrumentum inde confectum, prefatus Ekardus in fine vite sue fidem catholicam profitens predictos viginti sex articulos, quos se predicasse confessus extitit, necnon quaecunque alia per eum scripta et docta, sive in scolis sive in predicationibus, que possent generare in mentibus fidelium sensum hereticum vel erroneum ac vere fidei inimicum, quantum ad illum sensum revocavit ac etiam reprobavit et haberi voluit pro simpliciter et totaliter revocatis, ac si illos et illa singillatim et singulariter revocasset, determinationi apostolice sedis et nostre tam se quam scripta sua et dicta omnia summittendo*.

⁵⁴ G. STEER, *Der Prozeß Meister Eckharts und die Folgen*, in: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch im Auftrage der Görres-Gesellschaft N. F. 27* (1986) 47–64.

hart] widerrief damit keineswegs die eigene Lehre, so wie er sie intendierte, sondern nur ihre mißverständliche Deutung. Aber damit gab sich das päpstliche Gericht zufrieden.⁵⁵ Eckhart war ganz offensichtlich an der Abwehr des häretischen Verständnisses und damit auch des Mißverständnisses seiner Lehre genauso gelegen, wie dem Papst an der Sicherung der *fides catholica*.⁵⁶ Johannes XXII. fürchtete weniger die irrigen

⁵⁵ WINFRIED TRUSEN, *Zum Prozeß gegen Meister Eckhart*, in: Eckardus Theutonicus, homo doctus et sanctus. Nachweise und Berichte zum Prozeß gegen Meister Eckhart. Herausgegeben von Heinrich Stirnimann in Zusammenarbeit mit Ruedi Imbach (= Dokimion 11, Freiburg/Schweiz 1992) 7–30, hier 21 und 29: »Eckhart ist kein Häretiker gewesen. Er fühlte sich der Kirche immer verbunden. Die damalige Auffassung von der Häresie führte zu einer Verurteilung einiger seiner Äußerungen als häretisch, häretisch aber im wesentlichen im Hinblick auf die Formulierung. Seine eigentliche Lehre wurde damit rechtlich nicht tangiert«; DERS., *Meister Eckhart vor seinen Richtern und Zensoren. Eine Kritik falsch gedeuteter Redesituationen*, in: Klaus Jacobi (Hg.), *Meister Eckhart: Lebensstationen – Redesituationen* (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. N. F. 7, Berlin 1997) 335–352, hier 345. Es mag zutreffen, daß die Form der Verurteilung Eckharts durch den Papst dessen eigentliche Lehre nicht tangiert; die Theologenkommission des Papstes, deren Stellungnahme zu Eckharts Artikeln im *Votum Avenionense* erhalten ist, beanstandet jedoch keineswegs nur die irritierenden Formulierungen Eckharts, sondern massiv dessen metaphysische und theologische Positionen – freilich aus der Sicht ihrer eigenen metaphysischen und theologischen Positionen. Vgl. dazu ANDRÉS QUERO-SÁNCHEZ, *Sein als Freiheit: Die idealistische Metaphysik Meister Eckharts und Johann Gottlieb Fichtes* (= Symposium 121, Freiburg-München 2004) 200–262: Eckharts Inquisitionsprozeß. Ein Anhang enthält 331–395 »Das Gutachten einer Avignoneser Theologenkommission über 28 Eckhart belastende Artikel (sog. *Votum Avenionense*)« mit deutscher Übersetzung und kommentierenden Anmerkungen.

⁵⁶ Diese Absicht Eckharts wird auch gestützt durch seine öffentliche Erklärung in der Kölner Predigerkirche am 13. Februar 1327; vgl. LAURENT (Anm. 45) 345: *Ego magister Eckardus, doctor sacre theologie, protestor ante omnia, Deum invocando in testem, quod omnem errorem in fide et omnem deformitatem in moribus semper, in quantum michi possibile fuit, sum detestatus, cum huiusmodi errores statui doctoratus mei et ordinis repugnarent et repugnent. Quapropter, si quid erroneum [lege: erroneum] repertum fuerit in premissis scriptum per me, dictum vel predicatum, palam vel occulte, ubicumque locorum vel temporum, directe vel indirecte, ex intellectu minus sano vel reprobo, expresse hic revoco publice coram vobis universis et singulis in presentiarum constitutis* »Ich, Meister Eckhart, Doktor der heiligen Theologie, erkläre, Gott zum Zeugen anrufend, vor allem, daß ich jeglichen Irrtum im Glauben und jede Abirrung im Lebenswandel immer, so viel es mir möglich war, verabscheut habe, da Irrtümer dieser Art meinem akademischen Status und Mönchsstand widerstritten hätten und noch widerstreiten. Aus diesem Grunde widerrufe ich, sofern sich in dieser Hinsicht

Lehren eines Magisters, als vielmehr ihre häretische Wirkung auf die »Herzen der einfältigen Leute (*corda simplicium*)«. Diese Befürchtung teilt Nikolaus mit dem Papst. Er stellt sich gegen Eckhart und wünscht, »daß seine (Eckharts) Bücher der Öffentlichkeit entzogen würden; denn, wenn auch die Einsichtigen (*intelligentes*) viel Feines (*subtilia*) und Nutzbringendes (*utilia*) darin fänden, so sei das Volk doch nicht reif für das, was er oft konträr zur Gepflogenheit der anderen Gelehrten einflicht«. ⁵⁷ Nikolaus akzeptiert damit nicht Eckharts Apologie einer Predigt, die von höchsten Dingen vor dem Volke spricht und für die Darlegung der *subtilia* der Theologie die Volkssprache verwendet. ⁵⁸ Eckhart hatte im »Buch der göttlichen Tröstung« geschrieben: »Auch wird man sagen, daß man solche Lehren (wie er sie vorträgt) nicht für Ungelehrte sprechen und schreiben solle. Dazu sage ich: Soll man nicht ungelehrte Leute lehren, so wird niemals wer gelehrt, und so kann niemand (dann) lehren oder schreiben. Denn darum belehrt man die Ungelehrten, daß sie aus Ungelehrten zu Gelehrten werden. Gäbe es nichts Neues, so würde nichts Altes. »Die gesund sind, sagt unser Herr, »bedürfen der Arznei nicht« [Luk. 5,31]. Dazu ist der Arzt da, daß er die Kranken gesund mache. Ist aber jemand, der dieses Wort unrecht versteht, was kann der Mensch dafür, der dieses Wort, das recht ist, recht äußert? Sankt Johannes verkündet das heilige Evangelium allen Gläubigen und auch allen Ungläubigen, auf daß sie gläubig werden, und doch beginnt er das Evangelium mit dem Höchsten, das ein Mensch über Gott hier auszusagen vermag; und oft sind denn auch seine sowie unseres Herrn Worte unrecht aufgefaßt worden«. ⁵⁹ Es verwundert, daß Cusanus die Präambel der

etwas Irrtümliches in dem finden sollte, was ich geschrieben, gesprochen oder gepredigt hätte, privat oder öffentlich, wo und wann auch immer, unmittelbar oder mittelbar, sei es aus schlechter Einsicht oder verkehrtem Sinne: das widerrufe ich hier öffentlich und Euch allen und jeglichem, die gegenwärtig hier versammelt sind«).

⁵⁷ *Apol.*: h II, S. 25, Z. 9–12 (N. 36): *sed optavit, quod libri sui amoverentur de locis publicis, quia vulgus non est aptus ad ea, quae praeter consuetudinem aliorum doctorum ipse saepe intermiscet, licet per intelligentes multa subtilia et utilia in ipsis reperiantur*. Übersetzung nach Dupré III, S. 569.

⁵⁸ Nikolaus selbst hat nur eine einzige deutsche Predigt verfaßt und dies zudem auf Wunsch des Augsburger Bischofs und Kardinals Peter von Schaumberg, den *Sermo* XXIV: »Die Vaterunser-Erklärung in der Volkssprache« (s. o. Anm. 1).

⁵⁹ MEISTER ECKHART, »Buch der göttlichen Tröstung«, DW V, S. 60,27–61,9: *Ouch sol man sprechen, daz man sögetâne lere niht ensol sprechen noch schriben ungelérten. Dar zuo spriche ich:*

Bulle übergeht, in der Kurt Ruh eine »ausgemachte Perfidie« des Papstes glaubt sehen zu müssen, weil sie die »subjektive Rechtgläubigkeit« Eckharts »in bewußte Häresie« verkehre.⁶⁰ Obwohl die *narratio* der Bulle rechtlich nichts zu bedeuten hat, wie Winfried Trusen festhält,⁶¹ Nikolaus sie also berechtigterweise beiseite läßt, scheint er sich doch mit ihr auseinanderzusetzen und eine theologische Erklärung für die Entstehung von *vitia* und *hereses* »in agro dominico« geboten zu haben. Jedenfalls kann eine Passage des *Sermo* CCLXVII, N. 25, so gelesen werden, daß sie auf die Ausführungen der Bulle Bezug zu nehmen scheint: »Auf dem Acker des Herrn, [...] müssen Wir die geistliche Pflege so wachsam und besonnen ausüben, daß, wenn irgendwann ein Feind auf ihm über den Samen der Wahrheit Unkräuter sät, sie im Entstehen erstickt werden [...] damit, nachdem der Same der Laster (*semen vitiorum*) abgetötet und die Dornen der Irrtümer (*spinae errorum*) herausgerissen sind, die Saat der katholischen Wahrheit fröhlich aufgehe«. Der Vorwurf des Papstes lautet danach: Eckhart habe »verführt durch den Vater der Lüge« »auf dem Acker der Kirche« »Dornen und Disteln«, also häretische Lehrsätze, hervorgebracht. Das Gleichnis vom Sämann (*Mt.* 13,24–30) findet bei Cusanus, anders als durch die Bulle, eine theologische Exegese: »Sie fragen, woher Laster (*vitia*) und Häresien (*haereses*) im Acker des Herrn entstehen, ob nämlich aus dem Acker oder von anderswo her. Er antwortet: »Ein feind-

ensol man niht lēren ungelērtē liute, sō enwirt niemer nieman gelēret, sō enmac nieman lēren noch schrīben. Wan dar umbe lēret man die ungelērtē, daz sie werden von ungelēret gelēret. Enwäre niht niuwes, sō enwürde niht altes. »Diu gesunt sink, sprichet unser herre, »die enbedürfen der arzenie niht. Dar umbe ist der arzât, daz er die siechen gesunt mache. Ist aber ieman, der dīz wort unrehte vernimet, waz mac des der mensehe, der dīz wort, daz reht ist, rehte sprichet? Sant Johannes sprichet daz heilige êwangelium allen geloubigen und ouch allen ungeloubigen, daz sie geloubic werden, und doch beginnet er daz êwangelium von dem habsten, daz kein mensehe von gote hie gesprechen mac; und ouch sint sīniu wort und ouch unsers herren wort dicke unrehte vernomen.

⁶⁰ K. RUH, *Geschichte der abendländischen Mystik*. Bd. III: *Die Mystik des deutschen Predigerordens und ihre Grundlegung durch die Hochscholastik* (München 1996) 255.

⁶¹ W. TRUSEN (Anm. 55) 346: »In der Literatur hat die Beurteilung der Bulle bisweilen Schwierigkeiten verursacht, weil in der vorangehenden *narratio* Formulierungen stehen, die Eckhart vorwerfen, er habe mehr wissen wollen, als sich gebühre, und vor allem dem einfachen Volke in seinen Predigten etwas verkündet, was geeignet sei, den wahren Glauben in den Herzen vieler zu vernebeln. Das sind harte Worte, deren Gewicht man nicht übersehen kann, auch wenn sie, zum Teil in weit schärferer Form, in ähnlichen Dokumenten zu finden sind. [...] Es muß jedoch betont werden, daß jene *narratio* gegenüber der *dispositio* der Bulle rechtlich nicht maßgebend ist«.

licher Mensch hat das getan. Merke: Christus wird der Freund der Menschen genannt, »der Teufel« der feindliche Mensch. Da jener (= Christus) nämlich Geist ist, sät er (= der Teufel) geistige Schlechtigkeit darüber (*spiritalem nequitiam*), die nicht ohne Sämann aus dem Acker wächst (entsteht). Die Seele ist von ihrem Schöpfer her rein und bringt aus sich keine »schlechte Frucht« hervor,⁶² da sie diesen »Samen« nicht von ihrem Schöpfer hat; wenn sie sie (= die schlechte Frucht) also hervorbringt, ist das, weil sie »der Feind gesät hat«. ⁶³ Für Cusanus ist der Sämann (*sator*) nicht der Mensch (*homo* = Echardus), sondern der Teufel (*diabolus*). Weiterhin: Wenn Nicolaus Cusanus sich und Meister Eckhart gegenüber Johannes Wenck von Herrenberg wegen des Vorwurfs der Häresie verteidigt, kann er dies aus der sicheren Position seines rechten Verständnisses der Bulle, die nicht von der des Papstes abzuweichen scheint. Auch führt Nikolaus seine Argumentation gegen Wenck nicht auf der Ebene des Glaubens, sondern des Verstandes. Er weist die Anschuldigung der Häresie als unsinnig zurück und belehrt Johannes Wenck darüber, daß er seinerseits einem gedanklichen Irrtum aufgesessen sei und an Uninformiertheit bezüglich dessen leide, was Eckhart wirklich gesagt und geschrieben habe: *Aiebat tamen praeceptor se numquam legisse ipsum sensisse creaturam esse creatorem, laudans ingenium et studium ipsius* (»Dennoch sagte der Meister, habe er niemals gelesen, daß Eckharts Meinung nach das Geschöpf mit dem Schöpfer identisch sei. Er lobte seine Begabung und seinen Eifer«).⁶⁴

Hatte Nicolaus Cusanus Angst vor dem Vorwurf der Häresie? Stefanie Frost neigt dieser Ansicht zu: »Cusanus wollte«, schreibt sie, »nicht als Verteidiger Eckharts erscheinen, um nicht selbst dem Verdacht der Häresie ausgesetzt zu werden. Dieses wird auch daraus ersichtlich, daß die früheste namentliche Erwähnung Eckharts erst in der 1449 verfaßten

⁶² Vgl. Meister Eckhart, Predigt 105, DW IV,1 (Stuttgart 2003) 649, Z. 159–161: *Mêr: er wîrket sie (=diu werke) ûz dem grunde sînes geistes, der quot ist in im selber natûrlîche, aleine er niht enist in der gnâde.*

⁶³ *Sermo CCLXVII: h XIX, N. 25: Admirantur unde oriantur vitia et haereses ›in agro‹ dominico, an scilicet ex ›agro‹ vel aliunde. Respondet: ›Inimicus homo hoc fecit. Nota, Christus dicitur amator hominum, ›diabolus‹ ›inimicus homo‹. Ille cum sit spiritus, superseminat spiritalem nequitiam, quae non oritur ex ›agro‹ sine satore. Anima est a creatore pura et ex se non producit ›malum fructum‹, cum non habeat hoc ›semen‹ a creante, ideo si producit, est quia ›inimicus seminavit.‹*

⁶⁴ Siehe Anm. 42.

Apologia doctae ignorantiae zu finden ist, die er aus der sicheren Position eines Kardinals schrieb«. ⁶⁵ Aus Furcht vor den Drohungen der Bulle, jene würden als Häretiker verfolgt, die Eckharts Artikel hartnäckig verteidigten oder ihnen beipflichteten, habe Cusanus, so Stefanie Frost, seine »Eckhartbezüge« »verschleiert«, um die Nähe zu seinen Gedanken zu verbergen. Aber was dann, wenn die moderne Quellenforschung diese nach und nach aufdeckt? Jedenfalls ist es nicht die Aufgabe der Quellenforschung, durch harmonisierende intertextuelle Interpretation Nicolaus Cusanus aus einer vermeintlichen häretischen Nähe zu Eckhart zu ziehen. Rudolf Haubst hat dies bei seiner Interpretation der Gottessohnschaft in *De filiatione* zu tun versucht. Er liest bei Nicolaus Cusanus über den Begriff der Gotteskindschaft: »Nach meinem (des Cusanus) Urteil ist die Gotteskindschaft alles in allem mit der Vergöttlichung gleichzusetzen« (S. 411). Der vergöttlichte Menschegeist »habe das Leben in solcher Überfülle in sich, daß alles in ihm (wie im göttlichen Logos selbst) ewig lebe, und er somit . . . selbst das Leben alles Lebenden sei. . . . Gott wird dann für diesen Geist kein anderer sein und weder verschieden noch unterschieden von ihm; und keine andere ist die göttliche Vernunft, kein anderes das Wort Gottes, kein anderer der Geist Gottes. Denn alle Andersheit und Verschiedenheit liegt weit unter der Gotteskindschaft«. ⁶⁶ Rudolf Haubst kann nur konstatieren: »Hier läßt sich Nikolaus von Meister Eckhart und seinen älteren neuplatonischen Quellen nahezu bis auf den Gipfel ihrer Vergottungsmystik hinaufführen«, ⁶⁷ und meint, daß Eckhart ihr »in dialektischen Gegenzügen auch klare Grenzen (setze)«, vermag diese aber nicht überzeugend aufzuweisen, ja muß letztlich »die Kühnheit dieses hochspekulativen Entwurfes« ⁶⁸ bewundern. Zum Abschluß seines Interpretationsversuches bemerkt er: »Heutzutage wird der Theologe sich vor allem fragen, wie die Schrift Von der Gotteskindschaft sich zu der neutestamentlichen Offenbarungsgrundlage verhalte«. ⁶⁹

⁶⁵ STEFANIE FROST, *Die Meister Eckhart-Rezeption des Nikolaus von Kues*, in: Nicolaus Cusanus. Perspektiven seiner Geistphilosophie (Regensburg 2003) 149–162, hier 152.

⁶⁶ R. HAUBST, *Die geistliche Geburt des Sohnes Gottes in den Herzen und das erlösende Todesleiden Jesu*, in: R. Haubst, Streifzüge in die cusanische Theologie (Münster i. Westfalen 1991) 402–429, hier 414.

⁶⁷ Ebda. 414.

⁶⁸ Ebda. 416.

⁶⁹ Ebda. 416.

Es könnte sich empfehlen, den auch von Rudolf Haubst vermuteten Einfluß von Eckharts Lehre der Gottesgeburt in der Weise zu studieren, daß alle deutschen Predigten, in denen Eckhart von der Gottesgeburt spricht, mit der Cusanus-Lehre von der Gotteskindschaft verglichen werden, in Absehung von der Frage, ob und wie differenziert der Papst Eckhart verurteilt hat. Unter den deutschen Gottesgeburt-Predigten Eckharts, die Nikolaus eingesehen haben könnte, sollte auch die Predigt 55 (Steer 98) der ›Paradisus anime intelligentis‹-Sammlung gewesen sein. In ihr läßt sich lesen: *Gebern ist alsô vil als ir geworden; ir (der Seele) geworden ist in der ewigen geburt. Dâ wirt si sô lûterlichen ein, daz si kein ander wesen enhât dan daz selbe wesen, daz sîn ist, daz ist das sêle-wesen. Diz wesen ist ein begin alles des werkes, daz got wûrket in himelrîche und in ertrîche. Ez ist ein urhap und ein grunt aller sîner götlichen werke. Diu sêle engât ir natûre und irm wesene und irm lebene und wirt geborn in der gotheit. Aldâ ist ir geworden. Si wirt sô gar ein wesen, daz dâ kein underscheit ist, dan daz er got blîbet und si sêle.*⁷⁰ Zu den Predigten, die in der avisierten Studie berücksichtigt werden sollten, gehören vorrangig die Zykluspredigten. Sie sind nicht nur die frühesten Predigten über die Gottesgeburt, sie enthalten auch einen sehr wichtigen Hinweis darauf, wie Eckhart seine Darlegungen über die Gottesgeburt verstanden wissen will. Er unterscheidet genau zwischen Glauben und philosophischer Erklärung des Glaubens, die dazu dient, diesen verständlich zu machen: *Ich wil in dise rede bewæren mit natûrlichen reden, daz ir ez selber möhtet grîffen, daz ez alsô ist, wie ich doch der schrift mê gloube dan mir selber. Aber ez gât in mê in und baz von bewærter rede.*⁷¹ Dieses methodische Prinzip kannte Cusanus bereits aus dem Johanneskommentar Eckharts: *In cuius verbi expositione et aliorum quae sequuntur, intentio est auctoris, sicut et in omnibus suis editionibus, ea quae sacra asserit fides christiana et utriusque testamenti scriptura, exponere per rationes naturales philosophorum*⁷² (»Wie in allen seinen Werken hat der Verfasser bei der Auslegung dieses Wortes und der folgenden die Absicht, die Lehren des heiligen christlichen Glaubens und der Schrift beider Testamente mit Hilfe der natürlichen Gründe der Philosophen auszulegen«). Weiterhin: Rudolf Haubst hat beobachtet, daß sich Cusanus nach 1444 vom Schema der dreifachen Geburt abkehrt.

⁷⁰ DW IV,1, S. 243,37–244,43.

⁷¹ DW IV,1, S. 342,33–35.

⁷² In Ioh. n. 2, LW III, S. 4,4–6.

Klaus Reinhardt vermutet, daß man darin »eine späte Wirkung der Eckhart-Lektüre« sehen könne.⁷³ Haubst weist zum Beleg für Eckharts Einfluß auf die deutsche Predigt 10 hin; die Predigten »Von der ewigen Geburt« aber enthalten darüber hinaus noch eine ganze Reihe weiterer Bezüge zu wesentlichen Aspekten der Gottessohnschaft-Lehre des Cusanus, den der *imago*⁷⁴ und den der *christiformitas*: »Wer Sohn Gottes werden will, muß sich Christus im Glauben und im Leben gleichförmig machen«.⁷⁵ Eckhart führt in der Predigt 101 aus: *disiu rede und disiu wârheit gehærent aleine guoten und volkommenen menschen zuo, die dâ in sich und an sich gezogen hânt aller tugende wesen, alsô daz die tugende wesenliche ûz in vliezent sunder ir zuotuoen und vor allen dingen daz wirdic leben und diu edel lère unsers herren Jêsu Kristi in in lebe* (»Diese Ausführungen und diese Wahrheitslehre sind nur für gute und vollkommene Menschen bestimmt, die den Kern aller Tugenden besitzen und in sich gezogen haben, und zwar so, daß die Tugenden seinshaft aus ihnen ausfließen ohne ihr Zutun, und daß vor allen Dingen das würdige Leben und die edle Lehre unseres Herrn Jesu Christi in ihnen lebendig sei«).⁷⁶

Neben der Lehre der Gotteskindschaft ist es die Lehre vom Abendmahl, in der Nikolaus weitgehend mit Eckhart übereinstimmt. Karl-

⁷³ K. REINHARDT, *Das Thema der Gottesgeburt und der Gotteskindschaft in den Predigten des Nikolaus von Kues*, in: Nikolaus von Kues als Prediger (Anm. 1) 61–78, hier 70. Ferner: H. SCHWAETZER, *Viva similitudo. Zur Genese der cusanischen Anthropologie in den Schriften Responsio de intellectu Iohannis, De filiatione Dei und De Genesi*, in: Ders. (Hg.), *Nicolaus Cusanus. Perspektiven seiner Geistphilosophie* (Anm. 65) 79–94; DERS., »Viva imago Dei« – Überlegungen zum Ursprung eines anthropologischen Grundprinzips bei Nicolaus Cusanus, in: I. Bocken / H. Schwaetzer (Hgg.), *Spiegel und Portrait. Zur Bedeutung zweier zentraler Bilder im Denken des Nicolaus Cusanus*. FS K. Reinhardt (Maastricht 2005) 113–132.

⁷⁴ Vgl. Meister Eckhart, Pr. 102, DW IV,1 (Stuttgart 2002) 409,12–411,18: *Got ist in allen dingen wesenliche, wûrkliche und gewaltliche, mër: er ist aleine gebernde in der sêle. Wan alle créatûren sint ein vuozstaphe gotes, mër: diu sêle ist natûrliche nâch gote gebildet. Diz bilde muoz gezieret und volbrâht werden mit dirre geburt. Dises werkes noch dirre geburt enist kein créature enpfenclich dan diu sêle aleine. In der wârheit, swaz volkommenheit in die sêle komen sol, ez sî götlich einförmlich liebt oder gnâde und sêlichkeit, daz muoz allez von nôt mit dirre geburt komen in die sêle und niht anders, in keiner wîse. Vgl. dazu die Anm. 7–11. Vgl. auch Sermo XLIX,1 n. 506, LW IV, S. 422,10–11: *Unde similitudo secundum Augustinum est in omni creatura, imago vero solum in intellectuali*.*

⁷⁵ K. REINHARDT (Anm. 73) 74.

⁷⁶ Predigt 101, DW IV,1, S. 354,112–355,115.

Hermann Kandler hat gezeigt, daß Nikolaus das Abendmahl als »geistige Speise«, als *cibus intellectualis* bzw. *spiritualis* interpretiert und dieses eine »Speise für die mens, den intellectus«⁷⁷ ist. »Wenn du nicht auf das Fleisch Christi, sondern auf das »Wort« in Ihm schaust«, heißt es in den »Exzerpten aus dem Neuen Testament«, »und glaubst, dass dies das Wort des Vaters, des Schöpfers, ist, [. . .] dann verstehst du alles, was im Evangelium dunkel scheint. Denn die Speise der einsichtigen Natur ist das Wort Gottes. [. . .] Das also ist die Lebensspeise für den vernünftigen Geist«.⁷⁸ Wenn man annehmen will, daß Nikolaus die Predigtsammlung »Paradisus anime intelligentis« gekannt hat, dann fand er auch unter dem Namen Eckharts die Predigt »Homo quidam fecit cenam magnam« (Quint 20b), in der eine bemerkenswerte Äußerung über den *lichamen unsers herren* und das *viinkelîn der vernünfticheit* der menschlichen Seele steht: *Nieman darf vrâgen, waz er enpfâbe an unsers herren lichamen. Daz viinkelîn, daz dâ bereit stât ze enpfâbenne unsers herren lichamen, stât iemermê in dem wesene gotes. Got gibet sich der sêle alles niuwe in einem gewerdenne* (»Niemand braucht zu fragen, was er in unseres Herrn Leib empfangt. Das Fünklein, das da bereit steht, unseres Herrn Leib zu empfangen, steht immerfort im Sein Gottes. Gott gibt sich der Seele immerfort neu in fortwährendem Werden«).⁷⁹ Näher noch als zu den »Exzerpten« ist der Bezug der Eckhartpredigt zur *Vater-unser-Auslegung in moselfränkischer Sprache von 1441*. In ihr heißt es: »Deshalb bitten wir, daß Gott uns unser Brot, nämlich Jesum Christum, in unser Herz des Lebens⁸⁰ gebe als eine Speise des Lebens. Und (dann) wird dies unser Brot uns gegeben zu einer Speise des Lebens, wenn wir Jesum in unserm Herzen mit ganzem Glauben als eine Speise des Lebens empfangen. Denn alsdann vereinigt sich so unser Leben in unserer eigenen menschlichen Natur mit (in) Christo, in welchem unsere Natur mit dem göttlichen Leben unsterblich vereinigt ist«.⁸¹

⁷⁷ KARL-HERMANN KANDLER, *Cibus mentis. Nikolaus von Kues über das heilige Abendmahl*, in: *Kerygma und Dogma* 50 (2004) 184–200, hier 200.

⁷⁸ Ebda. 197.

⁷⁹ Predigt 20b, DW I, S. 349,4–6.

⁸⁰ Mit »Herz des Lebens« dürfte Meister Eckharts *viinkelîn der sêle* intendiert sein.

⁸¹ Nikolaus von Kues, Textauswahl in deutscher Übersetzung. 2. Die Vaterunser-Erklärung in der Volkssprache (wie Anm. 1); K. GÄRTNER, *Die Vaterunserpredigt des Nikolaus von Kues* (wie Anm. 1) 45–59, hier 59; vgl. auch Schriften des Nikolaus von Kues. Im Auftrage der Heidelberger Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Ernst

Abschließend ist zu bemerken: Der Vergleich der Predigten Eckharts mit denen des Cusanus kann unter unterschiedlichsten Aspekten durchgeführt werden. Wenn es vorrangig darauf ankommt, den Einfluß Eckharts auf das Denken des Cusanus zu eruieren, kann der Vergleich nicht bei dem Nachweis der literarischen Beeinflussung stehen bleiben und er darf sich auch nicht durch die vermeintliche Beeinflussung der Bulle auf das Denken des Nicolaus Cusanus leiten lassen. Erkenntnisfördernd ist weniger der literarische, quellenorientierte Vergleich, sondern der thematische, der aber dann auch die Entwicklung des Denkens der beiden Autoren berücksichtigen und den Blick auch auf alle übrigen Werke der beiden Autoren werfen muß, nicht nur auf die Predigten allein.

Anhang

Des Nicolaus Cusanus Auszug aus der Bulle Johannes' XXII. vom
27. März 1329

Kues, Hospitalbibliothek Cod. 21, fol. 78^{rb}–78^{va}

Articuli condempnati istius doctoris

fol. 78^{rb}

Primus. Deus non potuit mundum prius creare quia ante mundum et tempus non fuit prius.

Secundus. Concedi potest quod mundus fuit ab eterno etc. Vidi istos sup[er] Io. in verbo ubi habitas.

Tertius. Simul et semel quando deus fuit, quando filium sibi coeternum per omnia equalem deum genuit, etiam mundum creavit.

Quartus. In omni oper[ation]e etiam malo manifestatur et relucet et equaliter lucet gloria dei.

Quintus. Vituperans quempiam vituperio ipso peccato, scilicet vituperii, laudat deum et quo plus vituperat et gravius peccat, amplius deum laudat, quinymmo deum ipsum quis blasphemando deum laudat.

Hoffmann. Predigten 1430–1441. Deutsch von J. Sikora und E. Bohnenstädt (Heidelberg 1952) Predigt 18, S. 414–441, hier 426f.; K.-H. KANDLER (Anm. 77) 192; *Sermo* III: h XVI/1.

Nonnulli condempnati Istius doctore
 Prime. Deus nō potuit mōd. p̄s care quia aū
 mūz. 2 tempus nō fuit p̄s
 Secūda. Concedi p̄t q̄ mōdus fuit ab etno 2
 dū i. Nos super. No. i. nō b̄i ḡtas.
 Tert. ius. Simul et semel q̄ dō fuit q̄ filius sibi
 coeternus. p̄t om̄ia equalit̄ dēi gemit etiam iud
 fuit.
 Quartus. i. nōd opod eia malo manifesta.
 et relict. it equa. luct gloria dei.
 Quintus. vi. ip̄s quicquid vitupio p̄t p̄t
 p̄t vitup̄y laudat dēi 2 quo plus vitupat 2 ḡ
 uis peccat in plus dēi laudat quāmo dīy
 p̄m quib. blasp̄. mōd aūy laudat.
 Sextus. Chudom. Vitupat et detestat adul
 teriū tātomig laudat castitas et. hoc p̄p̄os
 tres an. b̄i sup. No. 2. 9.
 Septimus. p̄t hoc an. hoc nescit quid peccat
 quia malū et male. 2. id sup. No. sup. b̄i.
 2. ḡuiz p̄t p̄t p̄t p̄t.
 Octavus. p̄t ui nō intendit res. ḡores. uale.
 deuotōm. mēta nō p̄t nō p̄m nō reg. 2.
 si h̄is remittat m̄llo ḡorat. deus.
 Nonus. Verū velle aliquid recipi ad volo q̄
 liberare. quā tūc effay sub eo sicut fūz et mō
 dū in dando. 2. nō debemus est in uita etna.
 Decimus. Nos transformamur corpora
 lē sicut in sacramento. 2. ego dūcor in eū
 quā ip̄t opat me sicut esse vnde nō filio. 2. h̄y
 2. nullo ibi est distinctio.
 Undecimus. Quidquid deus pater dedit
 filio suo unigenito in natura humana,
 hoc totum dedit michi, nichil excipio
 [corr. excepto?] nec unionem nec sancti
 tatem, sed totum dedit michi sicut sibi.
 Duodecimus. Quidquid dicit sacra scrip
 tura de Christo, hoc totum verificatur de
 omni bono homine et divino.
 Tertiusdecimus. Quidquid proprium est
 divine nature et divino homini. Propter
 hoc ille operatur quidquid deus et crea
 vit cum eo celum et est generator verbi
 eterni [corr. ex eterne?].
 Quartusdecimus. Bonus homo sic confirmare debet
 confirmare debet voluntatem divine. Quia
 deus vult me aliquo modo peccasse, nol
 lem ego peccatum non commisisse. Hec
 penitentia vera.
 Quintusdecimus. Si homo commisisset
 mille mortalia non deberet nolle se ea
 non commisisse.
 Sextusdecimus. In anima esset quid incre
 atum et increabile. Si tota anima esset
 talis increata et increabilis, et est intelli
 gere etc. Hunc predicavit.

Sextus. Quanto magis vituperatur et de
 testatur adulterium, tanto magis laudatur
 castitas etc. Hos proximos tres articulos
 vide supra Io. cap. 9.

Septimo. Petens hoc aut hoc nescit quid
 petat, quia malum et male etc. Vide
 supra Io. super verbo: Quodcumque pe
 tieritis patrem etc.

Octavus. Qui non intendunt res, hono
 res, utilitatem, devotionem internam nec
 sanctitatem nec premium nec regnum
 celorum, sed hiis renuntiarunt, in illis
 honoratur deus.

Nonus. Utrum vellem aliquid recipere a
 deo volo deliberare, quia tunc essem sub
 eo sicut servus et ipse dominus in dando
 et sic non debemus esse in vita eterna.

Decimus. Nos transformamur corpora
 liter et convertimur in eum sicut in sa
 cramento. Sic ego convertor in eum quia
 ipse operatur me suum esse unum, non
 simile. Verum est, quod in nullo ibi est
 distinctio.

Undecimus. Quidquid deus pater dedit
 filio suo unigenito in natura humana,
 hoc totum dedit michi, nichil excipio
 [corr. excepto?] nec unionem nec sancti
 tatem, sed totum dedit michi sicut sibi.

Duodecimus. Quidquid dicit sacra scrip
 tura de Christo, hoc totum verificatur de
 omni bono homine et divino.

Tertiusdecimus. Quidquid proprium est
 divine nature et divino homini. Propter
 hoc ille operatur quidquid deus et crea
 vit cum eo celum et est generator verbi
 eterni [corr. ex eterne?].

Quartusdecimus. Bonus homo sic confir
 mare debet voluntatem divine. Quia
 deus vult me aliquo modo peccasse, nol
 lem ego peccatum non commisisse. Hec
 penitentia vera.

Quintusdecimus. Si homo commisisset
 mille mortalia non deberet nolle se ea
 non commisisse.

Sextusdecimus. In anima esset quid incre
 atum et increabile. Si tota anima esset
 talis increata et increabilis, et est intelli
 gere etc. Hunc predicavit.

Decimusseptimus. Quod deus non est bonus neque melior neque optimus. Ita male dico quando voco deum bonum ac si album vel nigrum.

Isti articuli sunt condempnati a papa et revocati in fine vite per magistrum Heckardum. [fol. 78^{va}]

Sequentes articuli relictis sunt tamquam suspecti.

Primus. Deus proprie non precipit actum exteriorem.

Secundus. Actus exterior non proprie bonus neque operatur ipsum deus proprie. [seq. del. Afferamus fructum actuum.]

Tertius. Afferamus fructum actuum non exteriorum, qui beatos non faciunt, sed actuum interiorum quos pater a nobis operatur. Vide supra Io. Non vos me elegistis, sed ego elegi.

Quartus. Deus animas amat, non opus extra.

Quintus. Bonus homo est unigenitus filius dei.

Sextus. Homo nobilis est ille unigenitus filius dei quem pater eternaliter genuit.

Septimus. Pater generat me filium suum et eundem filium. Quidquid deus operatur hoc est unum, propter quod generat ipse filium suum sine omni distinctione.

Octavus. Deus est unus omnibus modis et secundum omnem rationem ita ut ipse non sit neque venire (!) aliquam multitudinem in intellectu vel extra. Qui duo videt distinctionem videt, deus unus extra numerum. Sequitur: Nulla in ipso distinctio esse potest aut intelligi.

Nonus. Omnis distinctio est a deo aliena neque natura neque personis, quia natura est una et hoc unum quilibet persona est una et id ipsum unum quod natura.

Decimus. Cum dicitur Symon diligis me plus hiis respondendum. In primo enim et secundo in plus et minus gradus est et ordo. In uno autem nec gradus est nec ordo. Qui igitur diligit deum plus quam proximum bene quidem, sed nondum perfecte. Vide supra Io. super eodem verbo.

Undecimus. Omnes creature sunt unum purum nichil. non dico quod sint quid medium (!) vel aliquid sed sunt unum purum nichil obiective.

fol. 78^{va}

Sequentes articuli relictis sunt tamquam suspecti.

Primus. Deus proprie non precipit actu exteriori.

Secundus. Actus exterior non proprie bonus neque operatur ipsum deus proprie. Afferamus fructum actuum.

Tertius. Afferamus fructum actuum non exteriorum sed actuum interiorum quos pater a nobis operatur. Vide supra Io. Non vos me elegistis sed ego el.

Quartus. Deus animas amat non opus extra. Bonus homo est unigenitus filius dei.

Septus. Homo nobilis est ille unigenitus filius dei quem pater eternaliter genuit.

Septimus. Pater generat me filium suum et eundem filium. Quidquid deus operatur hoc est unum propter quod generat ipse filium suum sine omni distinctione.

Octavus. Deus est unus omnibus modis et secundum omnem rationem ita ut ipse non sit neque venire aliquam multitudinem in intellectu vel extra. Qui duo videt distinctionem videt, deus unus extra numerum. Sequitur: Nulla in ipso distinctio esse potest aut intelligi.

Nonus. Omnis distinctio est a deo aliena neque natura neque personis quia natura est una et hoc unum quilibet persona est una et id ipsum unum quod natura.

Decimus. Cum dicitur Symon diligis me plus hiis respondendum. In primo enim et secundo in plus et minus gradus est et ordo. In uno autem nec gradus est nec ordo. Qui igitur diligit deum plus quam proximum bene quidem sed nondum perfecte. Vide supra Io. super eodem verbo.

Undecimus. Omnes creature sunt unum purum nichil. non dico quod sint quid medium vel aliquid sed sunt unum purum nichil obiective.